

Vögel in Deutschland

Partner

2007



NABU
Naturschutzbund
Deutschland



Deutsche
Ornithologen-
Gesellschaft



DRV
Deutscher Rat für
Vogelschutz



Stiftung
Vogelmonitoring
Deutschland



Förderverein für
Ökologie und Monitoring von
Greifvogel- und
Eulenarten



LBV
Landesbund für
Vogelschutz in
Bayern



Ornithologische
Gesellschaft
Baden-Württemberg



Ornithologische
Gesellschaft in
Bayern



Berliner
Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft



Arbeitsgemeinschaft
Berlin-Brandenburger
Ornithologen



OAG Bremer
Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft
Bremen



Arbeitskreis
Vogelschutzwarte
Hamburg



HGON
Hessische Gesellschaft
für Ornithologie und
Naturschutz



Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft
Meckl.-Vorpommern



Niedersächsische
Ornithologische
Vereinigung



Nordrhein-Westfälische
Ornithologen-
Gesellschaft



Gesellschaft für Natur-
schutz und Ornithologie in
Rheinland-Pfalz



Ornithologischer
Beobachterring
Saar



Verein
Sächsischer
Ornithologen



Ornithologenverband
Sachsen-Anhalt



Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft
Schleswig-Holstein



Verein
Thüringer
Ornithologen



Herausgeber

Dachverband Deutscher Avifaunisten, Bundesamt für Naturschutz sowie die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten

verantwortliche Autoren:

Christoph Sudfeldt, Rainer Dröschmeister, Christoph Grüneberg, Alexander Mitschke, Heinrich Schöpf und Johannes Wahl

unter Mitarbeit von:

Jan Blew, Martin Boschert, Stefan Fischer, Martin Flade, Stefan Garthe, Klaus Günther, Bernd Hälterlein, Thomas Heinicke, Hermann Hötter, Wilfried Knief, Kees Koffijberg, Torsten Langgemach, Ubbo Mammen, Johannes Schwarz, Stefan Stübing, Ulrich Sukopp und Andreas von Lindeiner

Zitierweise

Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, C. Grüneberg, A. Mitschke, H. Schöpf & J. Wahl (2007): Vögel in Deutschland – 2007. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Impressum

ISBN 978-3-9811698-1-2

© Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.

Geschäftsstelle
Zerbster Str. 7
39264 Steckby

„Vögel in Deutschland“ erscheint im Eigenverlag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e.V.

Satz, Grafiken und Layout: Christoph Grüneberg
Druck: Druckerei Lohmann, Münster
Titelbild: Christoph Moning, Wiesenweihe und Turmfalke
(Gut Seligenstadt, Aug. 2007)

Bestellungen:

DDA-Schriftenversand
Regina Kronbach
Am Hohen Hain 4 d
09212 Limbach-Oberfrohna
E-Mail: schriftenversand@dda-web.de
Tel.: 03722 / 91819

Schutzgebühr 5,00 EUR zzgl. Porto/Versand

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Vögel in Deutschland – 2007“ steht allen Interessierten zum kostenlosen Download auf den Internetseiten des DDA (www.dda-web.de), des BfN (www.bfn.de) und des NABU (www.NABU.de) zur Verfügung.

Inhalt / Editorial	2
Das Wichtigste in Kürze!	3
Vogelmonitoring	4-5
Vielfalt durch Artenschutz	6-7
Vom Aussterben bedrohte Vogelarten	8-9
Vögel als Indikatoren	10-11
Vögel der Agrarlandschaft	12-15
Vögel der Wälder	16-19
Vögel der Siedlungen	20-21
Vögel der Binnengewässer	22-23
Vögel der Küsten und Meere	24-25
Vögel der Alpen	26-27
Rastende Wasservögel	28-33
Besonderheiten 2007	34-35
Unterstützen Sie uns!	36-37
Dank	38
Adressen	39

Die Broschüre „Vögel in Deutschland“ gibt einen Überblick zur Bestandssituation unserer heimischen Vogelwelt – auch des Stars.
Foto: T. Krüger



Liebe Leserin, lieber Leser,

die immer wiederkehrenden Nachrichten über den „stummen Frühling“, den anhaltenden Verlust der Artenvielfalt und den Klimawandel mit seinen kaum prognostizierbaren Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht lassen manchen zweifeln, ob es überhaupt noch gelingen kann, das natürliche Erbe auch zum Wohle der uns folgenden Generationen zu erhalten. Wird tatsächlich alles schlechter oder haben die bisherigen Anstrengungen doch auch Positives hervorgerufen?

„Vögel in Deutschland“ präsentiert erstmalig für Deutschland eine komprimierte Zusammenfassung aktueller Entwicklungen in der heimischen Vogelwelt. Der Bericht verfolgt das Ziel, Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung wie auch die interessierte Öffentlichkeit über den Zustand der Vogelwelt – und darüber hinaus ganz allgemein über den Zustand der Artenvielfalt – zu informieren. Aus einem Fundus von mehreren Millionen Datensätzen, an deren Erhebung weit mehr als 5.000 Vogelkundler und Naturfreunde beteiligt waren, haben wir uns bewusst die aktuelle Erhaltungssituation ausgewählter Vogelarten genauer angesehen, um einerseits aufzuzeigen, mit welchen Naturschutzkonzepten wir einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung der Artenvielfalt leisten können, andererseits aber auch, um vor absehbaren Fehlentwicklungen in der Nutzung unserer natürlicher Lebensgrundlagen zu warnen. Die Antwort auf eingangs gestellte Frage fällt im Jahr 2007 zwiespältig aus – bitte lesen Sie selbst!

Die Herausgeber

Das Wichtigste in Kürze!

Gesamtsituation

- ➔ Viele häufige Vogelarten sind auf dem Rückzug: In den letzten 15 Jahren sind von 64 in Deutschland weit verbreiteten Arten 23 seltener geworden! Eine Entwarnung kann daher für Vogelarten wie **Hausperling**, **Mehlschwalbe** und **Kiebitz** nicht gegeben werden: ihre Bestände nehmen kontinuierlich ab.
- ➔ Besonders gefährdet sind Bodenbrüter der Agrarlandschaft wie **Feldlerche** und **Großer Brachvogel**: verantwortlich dafür ist die hohe Intensität der Landwirtschaft, der Verlust von naturnahen Feuchtwiesen sowie neuerdings die Nutzung von Brachflächen für den Anbau nachwachsender Rohstoffe. Günstigere Entwicklungen gibt es zurzeit lediglich in Regionen mit einem hohen Anteil ökologisch bewirtschafteter Flächen und in großflächigen Schutzgebieten. Um den Rückgang der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft zu stoppen, muss die Agrarförderung wesentlich stärker auf den Schutz von Arten und Lebensräumen ausgerichtet werden.
- ➔ Im Wald hat sich die Vogelwelt leicht erholt: die naturnähere Waldbewirtschaftung führt zu besseren Lebensbedingungen für typische Arten wie **Kleiber** und **Buntspecht**. Durch die stark gestiegenen Holzpreise und die zunehmende Energieholznutzung ist aktuell eine erhebliche Intensivierung der Waldnutzung zu beobachten. In Zukunft sind daher Rückgänge bei den Waldvögeln zu befürchten.
- ➔ Arten, die an Meeresstränden brüten, sind besonders stark gefährdet: **Seeregenpfeifer** und **Zwergseeschwalbe** benötigen gezielte Schutzmaßnahmen, um in Deutschland überleben zu können. Seit 10 Jahren nehmen im Wattenmeer rastende Vogelarten, wie **Knutt** und **Eiderente**, die sich überwiegend von Muscheln ernähren, in alarmierender Weise ab.
- ➔ Durch jahrelange Schutzbemühungen konnten spektakuläre Großvogelarten gefördert werden: Die anhaltenden Bestandszunahmen von **Kranich**, **Seeadler**, **Wanderfalke** und **Schwarzstorch** zeigen, dass ehrenamtliche und staatliche Hilfsmaßnahmen das langfristige Überleben dieser Arten ermöglichen können.

Nachhaltigkeit

- ➔ Vögel dienen der Politik als Indikatoren, die die Nachhaltigkeit der Landnutzung in Deutschland anzeigen. Die Bundesregierung hat sich daher in der Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel gesetzt, eine Stabilisierung des Zustands bei allen Arten des Nachhaltigkeitsindikators für die Artenvielfalt und den von den ausgewählten Arten repräsentierten Lebensräumen auf hohem Niveau zu erreichen.
- ➔ Der Indikator stagniert seit zehn Jahren und zeigt eine Zielerreichung von nur 74 % im Jahr 2005 an. Um die Ziele der Nachhaltigkeit zu erreichen, sind zusätzlich erhebliche Anstrengungen erforderlich.

Klimawandel

- ➔ Der Klimawandel hinterlässt seine Signaturen auch in der Vogelwelt: Die Anzahl in Deutschland rastender Entenvögel hat zugenommen, da einige Arten ihre Überwinterungsgebiete aufgrund milder Winter nach Mitteleuropa verlagert haben.
- ➔ **Baumpieper**, **Waldlaubsänger** und **Trauerschnäpper** leiden, wie die meisten Langstreckenzieher, während des Zuges und in den afrikanischen Überwinterungsgebieten unter dramatischen Veränderungen der Landschaft. Dafür sind Dürren, Überweidung, Entwaldung und die Ausdehnung von Wüstengebieten verantwortlich.

Vogelmonitoring

Um Aussagen über den Zustand der Vogelwelt treffen zu können, benötigen wir möglichst exakte Zählungen und Kartierungen von Brut- und Rastvögeln, die regelmäßig in Deutschland vorkommen.

Hier kommt uns zugute, dass es in Deutschland mehrere Tausend fachlich versierte, sehr engagierte Vogelkundler gibt, die ihr Wissen gern in den Dienst der gemeinnützigen Sache stellen. Sie alle tragen durch ihre meist ehrenamtliche Mitarbeit bei der dauerhaften Überwachung unserer Vogelwelt im Rahmen sogenannter Monitoringprogramme dazu

bei, dass wir die Veränderungen der Verbreitung und Häufigkeit von Vogelarten sehr genau beschreiben können. Eine Auswertung nach Lebensräumen und die Verknüpfung mit Landnutzungsinformationen ermöglichen darüber hinaus die Analyse von Ursachen für Bestandsveränderungen. Dies dient der Entwicklung von Empfehlungen für naturschutzpolitisches Handeln.

Für weit verbreitete Brutvogelarten Deutschlands liefert das Monitoring häufiger Brutvögel des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) seit 1990 zuverlässige Infor-

mationen. Weitere wichtige Bausteine der Vogelbeobachtung sind das „Monitoring seltener Brutvögel“ und die Monitoringprogramme rastender Wasservögel (u.a. Wasservogelzählung, Wattenmeermonitoring, Seabirds at Sea) sowie das „Monitoring von Greifvögeln und Eulen“ und das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“.

Weitere Informationen zum Vogelmonitoring finden sich auf der Homepage des DDA unter www.dda-web.de, insbesondere im Informationssystem „Vögel in Deutschland“.

Die Ringeltaube – im bundesweiten Vergleich der häufigsten Brutvögel auf Platz 9. Foto: T. Krüger



Entwicklung der Brutbestände von 64 ausgewählten, häufigen Vogelarten in Deutschland von 1990-2005.

Art	Trend 1990-2005	Art	Trend 1990-2005
Fasan	↘	Zilpzalp	→
Kiebitz	↓↓↓	Fitis	↓
Hohltaube	↑↑	Wintergoldhähnchen	↘
Ringeltaube	→	Sommergoldhähnchen	↑
Turteltaube	↓	Grauschnäpper	→
Mauersegler	↘	Trauerschnäpper	↓
Grünspecht	↑↑	Schwanzmeise	→
Schwarzspecht	↑	Sumpfmeise	→
Buntspecht	↗	Haubenmeise	↑
Feldlerche	↘	Tannenmeise	↑
Rauchschwalbe	↓	Blaumeise	→
Mehlschwalbe	↓	Kohlmeise	→
Baumpieper	↓↓↓	Kleiber	↗
Bachstelze	↓	Waldbaumläufer	↘
Zaunkönig	↑	Gartenbaumläufer	→
Heckenbraunelle	→	Pirol	↓
Rotkehlchen	→	Neuntöter	→
Nachtigall	↑	Eichelhäher	↗
Gartenrotschwanz	↑	Elster	↘
Hausrotschwanz	→	Raben-/Nebelkrähe	→
Amsel	↗	Kolkrabe	↑
Misteldrossel	→	Star	→
Singdrossel	→	Hausperling	↘
Feldschwirl	↓	Feldsperling	→
Sumpfrohrsänger	↑ ↓	Buchfink	→
Teichrohrsänger	→	Girlitz	↓
Gelbspötter	→	Grünfink	↑ ↓
Klappergrasmücke	→	Bluthänfling	↓
Dorngrasmücke	↗	Stieglitz	↘
Gartengrasmücke	→	Gimpel	→
Mönchsgrasmücke	↑↑	Goldammer	→
Waldlaubsänger	↓↓↓	Rohrammer	→

Legende: ↓↓↓ = starke Abnahme (> 50 %), ↓ = Abnahme (20-50 %), ↘ = leichte Abnahme (< 20 %), → = Bestand schwankend und/oder ohne Trend, ↗ = leichte Zunahme (< 20 %), ↑ = Zunahme (20-50 %), ↑↑ = starke Zunahme (> 50 %), ↑ | ↓ = Zunahme in der ersten, Abnahme in der zweiten Hälfte des Zeitraums

Vielfalt durch Artenschutz



Durch das Anbringen von Niströhren hat der Bestand des Steinkauzes zugenommen – bei gleichzeitig zurückgehender Verbreitung. Foto: H. Glader

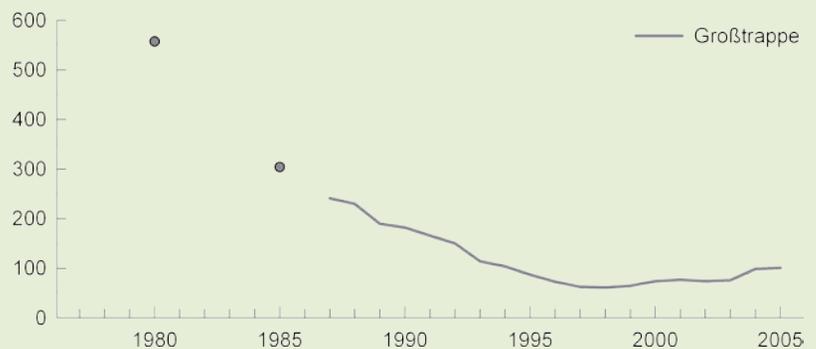
Auf vielfältige Weise engagieren sich mehrere Tausend Ehrenamtliche, Naturschutzverbände und Stiftungen wie auch staatliche Behörden im Artenschutz. Die Aktivitäten reichen vom Anbringen von Nisthilfen über den Kauf ökologisch wertvoller Flächen und deren naturverträgliche Bewirtschaftung bis hin zu Entschädigungszahlungen für Ertragseinbußen an Landwirte und Waldbesitzer. Hat sich die Erhaltungssituation von Arten, für die seit vielen Jahren Schutzmaßnahmen ergriffen werden, verbessert? Die Praxis zeigt, dass durch spezielle Artenhilfsmaßnahmen vor allem seltenen Großvogelarten geholfen werden kann.

Das Anbringen von Kunsthorsten und Nisthilfen ist eine einfache Maßnahme, um die Brutbestände bedrohter Arten zu fördern; **Fischadler** und **Wanderfalke** haben davon profitiert. Für besonders störungsanfällige Arten wie **Seeadler** und **Kranich** hat es sich bewährt, die Brutplätze

zu sichern und Horstschutz-zonen einzurichten.

Die wachsenden Brutpopulationen der **Wiesenweihe** belegen, dass ein erfolgreicher Schutz von Niststätten auch in Äckern praktiziert werden kann. Seit dem Beginn staatlich geförderter

Anzahl Individuen



Anzahl Brutpaare



Artenhilfsprogramme ist der Bestand deutlich angestiegen, bundesweit auf 430 bis 460 Paare. Noch Anfang der 1990er Jahre wurde die Wiesenweihe in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ geführt. Der Bestand der **Großtrappe** stieg dank intensiver Anstrengungen in den drei verbliebenen Brutvorkommen in Brandenburg und Sachsen-Anhalt nach jahrzehntelanger Abnahme erstmals 1998 wieder an, 2005 auf mehr als 100 Tiere. Der Bestand des **Uhus** war bis zum Ende der 1950er Jahre auf ein Minimum von nur noch 70 Paaren (in Bayern, Thüringen und Sachsen) gesunken. 2005 waren weite Bereiche Deutschlands wiederbesiedelt und es wurden mehr als 1.000 Brutpaare registriert. Während die Bestände im Norden und Westen Deutschlands weiter zunehmen, stagnieren sie im Süden oder nehmen dort lokal sogar ab. Die Art wird

in Schleswig-Holstein durch Auswilderungen gestützt.

Vom enormen ehrenamtlichen Engagement, das seit Jahrzehnten speziellen Artenhilfsmaßnahmen zufließt und aus Spenden wie auch aus Mitteln der öffentlichen Hand gefördert wird, profitieren auch so unterschiedliche Arten wie **Schleiereule** und **Steinkauz** durch das Aufhängen von Nistkästen und Brutröhren, der **Goldregenpfeifer** durch Gelegeschutz oder **Trauer-** und **Flusseeeschwalbe** durch das Ausbringen von Nistflößen.

Für den nachhaltigen Schutz vieler bedrohter Vogelarten sind Artenhilfsprogramme unverzichtbar. Langfristig können diese Maßnahmen aber nur greifen, wenn dem Erhalt ihrer natürlichen Lebensräume höchste Priorität eingeräumt wird. Mit der Ausweisung von „Besonderen Schutzgebieten“



(BSG) auf der Grundlage der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union ist Deutschland auf einem guten Weg, die reichhaltige Artenvielfalt als nationalen Beitrag zum europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000 für kommende Generationen zu sichern. Bis Mai 2007 hat Deutschland 658 BSG gemeldet (9,4 % der Landfläche). Dazu kommen knapp 1,7 Mio ha Meeres-, Boddend- und Wattflächen sowie Teile des Bodensees. Weitere Meldungen von Vogelschutzgebieten werden 2008 erfolgen.

Bestandstrends für ausgewählte Arten zwischen 1996 und 2005, von denen in Deutschland größere Populationsanteile durch spezielle Schutzmaßnahmen an ihren Niststätten gefördert werden. Angegeben ist die Anzahl der Brutpaare (ausnahmsweise Individuen = Ind.)

Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005	Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005
Schwarzstorch	↑	480-500	Kranich	↑↑	5000
Weißstorch	→	4200-4500	Großtrappe	↑↑	101 Ind.
Fischadler	↑↑	480-490	Goldregenpfeifer	→	8
Steinadler	→	46	Trauerseeschwalbe	→	760-770
Wiesenweihe	↑↑	430-460	Flusseeeschwalbe	↑	11000
Seeadler	↑↑	465-467	Uhu	↑↑	1300
Wanderfalke	↑↑	770-790	Steinkauz	↑	8100-8200

Legende: ↓↓ = starke Abnahme (> 50 %), ↓ = Abnahme (20-50 %), → = stabil (-20 % bis +20 %), ↑ Zunahme (20-50 %), ↑↑ = starke Zunahme (> 50 %)

Vom Aussterben bedrohte Vogelarten



Die Bestände des Birkhuhns in den Mooren und Heiden Norddeutschlands sind nach wie vor „vom Aussterben bedroht“. Foto: H. Weindorf

Anfang dieses Jahrtausends waren in Deutschland 26 Brutvogelarten vom Aussterben bedroht – dies weist die Rote Liste aus dem Jahr 2002 aus. Hat das Schlagen der Alarmglocken zu vermehrten Schutzanstrengungen geführt? Die Bilanz ist zwiespältig: 4 Arten haben sich leicht erholt, bei 12 Arten konnte der negative Bestandstrend gestoppt werden und bei 4 weiteren hat er sich immerhin verlangsamt. Für 5 Arten müssen die Schutzanstrengungen allerdings deutlich verstärkt werden, sollen sie vor dem Aussterben bewahrt werden ...

... ein Schicksal, das die **Blauracke** inzwischen erlitten hat: Sie brütete letztmalig 1994 in Baden-Württemberg. Vor dem unmittelbaren Erlöschen in Deutschland stehen die Bestände von **Kampfläufer**, **Alpenstrandläufer**, **Rotkopfwürger** und **Seggenrohrsänger**. Einen ungebrochen stark abnehmenden Trend weist der an der Nordseeküste brütende **See-**

regenpfeifer auf. Stark gefährdet sind zudem die außeralpinen Bestände des **Birkhuhns**, dessen Restvorkommen in den norddeutschen Mooren und Heiden inzwischen größtenteils erloschen sind. Eine Ausnahme sind die zunehmenden Bestände in der Lüneburger Heide. Die Brutvorkommen der **Uferschnepfe**, Zielart der Feuchtwiesenschutzpro-

Anzahl Reviere



Index



gramme vieler Bundesländer, nehmen im Binnenland trotz des großflächigen Ankaufs ökologisch wertvoller Wiesen-gebiete weiter ab. Nach fast zwei Jahrzehnten intensiver Anstrengungen zeichnen sich jetzt allerdings erste Erfolge innerhalb von Schutzgebieten ab. Dies gibt Anlass zu der Hoffnung, dass die Förderprogramme des Bundes und der Länder für den Schutz der Feuchtwiesen und Moore langsam zu greifen beginnen.

Von aufwändigen Naturschutzmaßnahmen hat auch der **Goldregenpfeifer** profitiert, dessen kleine Restpopulation in Niedersachsen bei wachsendem Bruterfolg erhalten werden konnte.



Der Rückgang der Uferschnepfe hat sich insbesondere in Schutzgebieten abgeschwächt.
Foto: H. Glader

Die Brutbestände von **Trauerseeschwalbe**, **Sumpfohreule** und **Wiedehopf**, die zwischen 1975 und 1990 starke Einbußen verzeichneten, haben sich seit Mitte der 1990er Jahre stabilisiert. Der Bestand der **Rohrdommel**, ein Bewohner

ausgedehnter Schilfröhrichte, hat sich – nach schweren Verlusten aufgrund zweier Kältewinter Mitte der 1990er Jahre – erholt. Nach über 20-jähriger Abwesenheit brütet die **Moorente** seit 1997 wieder regelmäßig in Deutschland.

Entwicklung der Brutbestände der in der Roten Liste (2002) als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft Vogelarten zwischen 1996 und 2005. Angegeben ist die Anzahl der Brutpaare (ausnahmsweise Individuen = Ind.)

Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005	Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005
Moorente	↑↑	2-9	Flussuferläufer	→	260-320
Birkhuhn	↓	1000-1400	Kampfläufer	↓↓	20-40
Auerhuhn	↓	570-770	Alpenstrandläufer	↓↓	15-20
Rohrdommel	↑↑	580-610	Raubseeschwalbe	→	0-1
Zwergdommel	↑	97-150	Trauerseeschwalbe	→	760-770
Kornweihe	→	52-62	Sumpfohreule	→	70-170
Großtrappe	↑↑	101 Ind.	Blauracke	ex	0
Tüpfelsumpfhuhn	→	590-860	Wiedehopf	→	380-450
Kleines Sumpfhuhn	→	33-49	Rotkopfwürger	↓↓	2-3
Goldregenpfeifer	→	8	Raubwürger	→	1900-2400
Seeregenpfeifer	↓↓	182	Seggenrohrsänger	↓↓	6-7
Uferschnepfe	↓	4700	Halsbandschnäpper	→	4000-5500
Bekassine	↓	5700-6600	Zippammer	→	310-390

Legende: ↓↓ = starke Abnahme (> 50 %), ↓ = Abnahme (20-50 %), → = stabil (-20 % bis +20 %), ↑ = Zunahme (20-50 %), ↑↑ = starke Zunahme (> 50 %), ex = ausgestorben

Vögel als Indikatoren



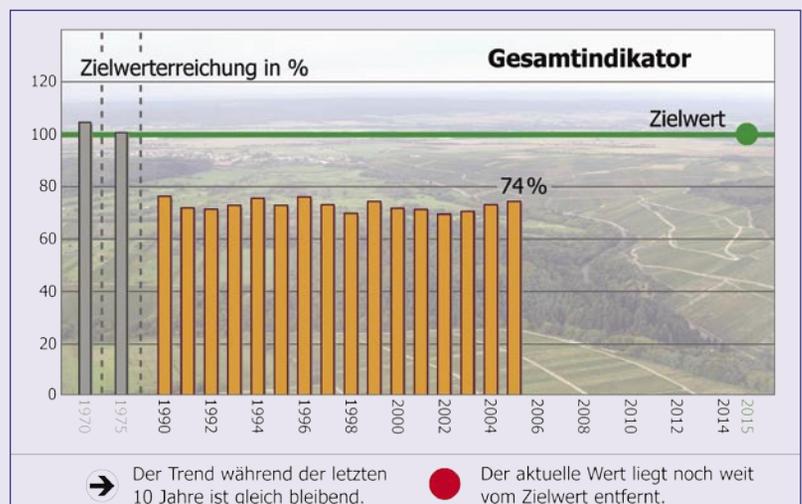
Die Mehlschwalbe ist eine von zehn Indikatorarten für den Lebensraumtyp Siedlungen. Foto: S. Pfützke

Deutschland hat sich als Unterzeichner der „Konvention über die Biologische Vielfalt“ dazu verpflichtet, den Rückgang der Artenvielfalt zu stoppen. Um zu beurteilen, ob dieses Ziel erreicht werden kann, wurden Kennzahlen, sogenannte Indikatoren, entwickelt, die empfindlich auf Veränderungen in der Nutzung unserer natürlichen Ressourcen reagieren. Indikatoren sind wichtige Hilfsmittel, um komplexe Zusammenhänge in einfacher und anschaulicher Weise abzubilden. Indikatoren verdeutlichen der Öffentlichkeit und der Politik, wo im Naturschutz gehandelt werden muss.

Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt

Der Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt ist einer von 21 Indikatoren, mit denen das Erreichen der angestrebten Ziele einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland überprüft werden soll. Er bildet die Qualität von Natur und Landschaft ab. Grundlage des Indikators ist die Bestandsentwicklung von 59 ausgewählten Vogelarten, die die wichtigsten Landschafts- und Lebensraumtypen sowie Landnutzungen in Deutsch-

land repräsentieren (Agrarland, Wälder, Siedlungen, Binnengewässer, Küsten und Meere sowie die Alpen). Die Größe der Bestände spiegelt direkt die Eignung der Landschaft als Lebensraum für die ausgewählten Vogelarten wider. Da neben Vögeln auch viele andere Arten an eine reichhaltig gegliederte Landschaft mit intakten, nachhaltig genutzten Lebensräumen gebunden sind, bildet der Indikator, großräumig betrachtet, indirekt auch die Artenvielfalt und die Nachhaltigkeit der Landnutzung ab.

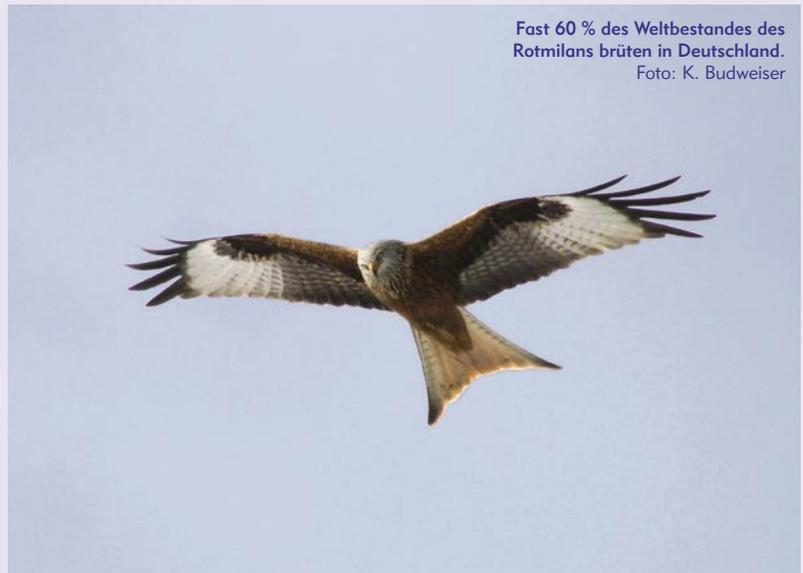


Ein Expertengremium hat für jede Vogelart Bestandszielwerte für das Jahr 2015 festgelegt, die erreicht werden können, wenn die gesetzlichen Vorgaben im Naturschutz und die Leitlinien einer nachhaltigen Entwicklung umgesetzt werden.

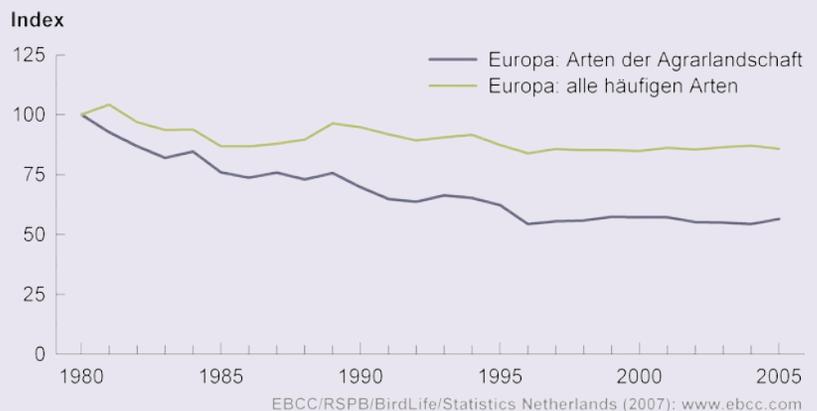
Der Indikator zeigt, dass derzeit die Landnutzung in Deutschland nicht nachhaltig ist und auch kein Trend hin zum Zielwert für 2015 zu erkennen ist. Deshalb sind zusätzliche Anstrengungen nötig, um das Ziel zu erreichen und damit die Erhaltung der Artenvielfalt zu sichern.

„Wild Bird“-Indikatoren für Europa

Der Blick über die Grenzen Deutschlands zeigt, dass der „Wild Bird Indicator“ der Europäischen Union, der die Bestandsentwicklung von 124 häufigen Vogelarten aller Lebensräume zusammenfasst, noch in den 1980er Jahren moderat abgenommen hat, seit Mitte der 1990er Jahre aber stagniert. Der europäische „Farmland Bird Indicator“ belegt, dass sich die Situation für die Arten der Agrarlandschaft demgegenüber jedoch deutlich negativer entwickelt hat.



Fast 60 % des Weltbestandes des Rotmilans brüten in Deutschland.
Foto: K. Budweiser



Die Bestandsentwicklung des Haubentauchers fließt ein in den Teilindikator Binnengewässer.
Foto: T. Krüger

Vögel der Agrarlandschaft



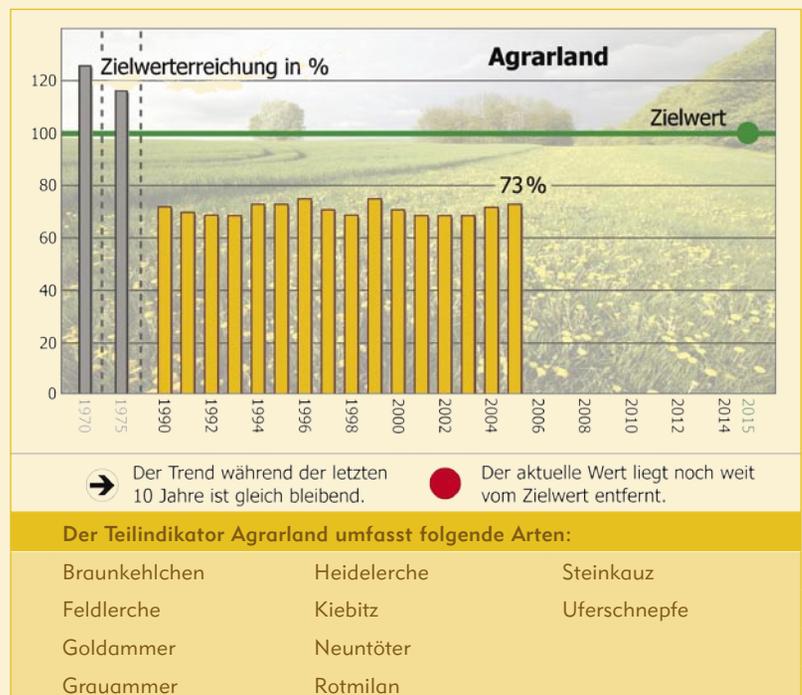
Der Bestand des Wiesenpiepers hat sich innerhalb der letzten 15 Jahre halbiert. Foto: H. Glader

Übereinstimmend mit Beobachtungen aus anderen Ländern Europas war von 1970 bis 1990 ein besonders starker Rückgang der Vogelbestände in der Agrarlandschaft festzustellen, bedingt durch die Einführung moderner Bewirtschaftungsmethoden und die intensive Nutzung landwirtschaftlicher Flächen. Diese alarmierende Entwicklung hat auch die ehemals häufigsten Vogelarten der Äcker und Wiesen erfasst; eine Besserung der Situation für die Feldvögel ist bislang noch nicht in Sicht.

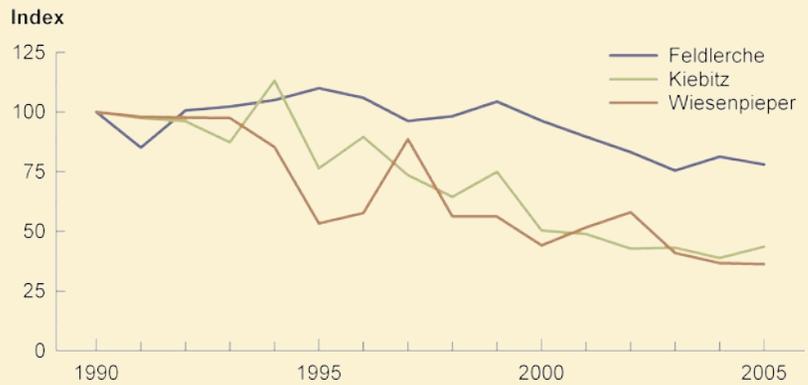
Die Bestandsentwicklung von **Kiebitz**, **Feldlerche** und **Wiesenpieper** steht stellvertretend für viele am Boden brütende Vogelarten, die auch in den letzten 15 Jahren noch von anhaltenden Rückgängen betroffen waren. Noch stärker gefährdet sind die Arten der Feuchtwiesen: **Alpenstrandläufer** und **Kampfläufer** stehen in Deutschland unmittelbar vor dem Aussterben; der binnenländische Brutbestand der **Uferschnepfe** ist auf weniger

als die Hälfte geschrumpft, der des **Großen Brachvogels** weist starke Rückgänge auf.

Ursache dieser Entwicklung ist die hohe Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung. Oftmals sind die Arten unter den aktuellen Bewirtschaftungsverhältnissen nicht mehr in der Lage, erfolgreich zu brüten oder ihre Jungen aufzuziehen. Entwässerungsmaßnahmen führten nicht nur zu einer Verringerung des Nahrungs-



angebotes, sondern auch zur Ausbreitung von Raubsäugern, für die Nester und noch nicht flügge Jungvögel eine leichte Beute sind. Den negativen Trend verstärkend kommt hinzu, dass sich – verursacht durch Überdüngung und Klimawandel – die Brutbedingungen verschlechtert haben: So wachsen die Kulturpflanzen im Frühjahr früher, schneller und dichter auf, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Für am Boden brütende Arten ist dies ungünstig. Es ist abzusehen, dass die finanzielle Förderung des Biomasseanbaus zukünftig zu einer zunehmenden Nutzung von Brachen führen, den Grünlandumbruch forcieren und den Anbau artenarmer Monokulturen (z.B. Mais, Raps) vorantreiben wird.



Vögel der Agrarlandschaft

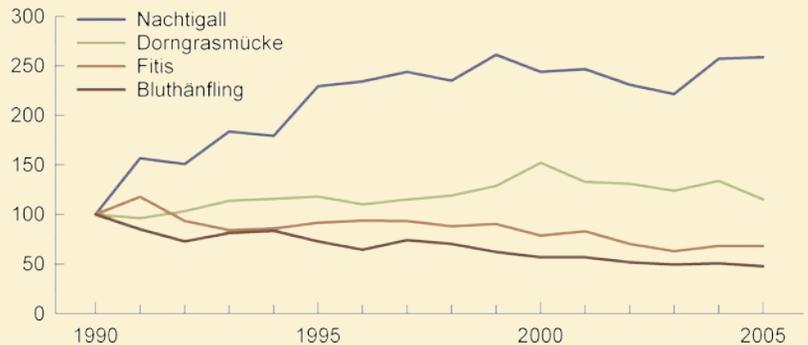
In weiten Teilen Deutschlands durch Trockenlegung und Umbruch von Feuchtwiesen und Niedermooren auf dem Rückzug: der Große Brachvogel.
Foto: H. Glader



Klare Gewinner unter den am Boden brütenden Feldvögeln finden sich kaum: Nur die **Wiesenschafstelze** hat es geschafft, intensiv genutzte Ackerflächen als Lebensraum zu erschließen.

Bei Vogelarten, die in Hecken und Gebüsch nisten, sind die Bestandstrends weniger eindeutig: Während **Nachtigall** und – nach einem Bestandseinbruch in den 1970er Jahren – **Dorngrasmücke** in den letzten Jahren positive Entwicklungen zeigten, nahmen die Bestände von **Fitis** und **Bluthänfling** stark ab.

Index



Index Grauammer



Dass wir dieser Situation nicht hoffnungslos gegenüberstehen, zeigt beispielhaft der Vergleich des Bestandstrends der **Grauammer** in den Großschutzgebieten Brandenburgs mit dem außerhalb von Schutzgebieten in den ostdeutschen Bundesländern. Deutlich ist zu erkennen, dass die Förderung von Extensivierungsmaßnahmen und des Ökolandbaus einen Beitrag zum Erhalt der stark gefährdeten Vogelarten unserer Kulturlandschaft leisten kann.



Die in Hecken brütende Dorngrasmücke hat ihre Bestände vergrößert. Foto: T. Seibel

Während die Bestände der Grauammer in den Großschutzgebieten auch in den letzten Jahren noch zugenommen haben, sind sie außerhalb dieser besonders geförderten Gebiete gleichbleibend. Noch Anfang der 1990er Jahre nahm die Art überall in Ostdeutschland zu, wo sie vorzugsweise auf den vielen stillgelegten Flächen brütete. Dagegen ist die Grauammer in vielen Regionen Westdeutschlands kontinuierlich aus der Kulturlandschaft verschwunden.

Genaue Analysen zeigen, dass sich die Brutbestände einiger Arten regional unterschiedlich entwickeln. Der **Stieglitz**, im Volksmund auch Distelfink genannt, zeigt beispielweise im Südwesten Deutschlands einen klar ab-

wärts gerichteten Trend, im Nordwesten hat sein Bestand hingegen zugenommen – bei bundesweit zunächst ansteigendem, ab 1995 aber negativem Verlauf. Als Brutvogel offener und halboffener Landschaften mit eingestreuten Baum- und Buschgruppen oder

Streuobstwiesen benötigt er zur Nahrungssuche Flächen mit samentragenden Kräutern oder Stauden. Die Erhaltung von Säumen und Krautfluren in der Agrarlandschaft ist daher für Arten wie den Stieglitz, aber auch für die Artenvielfalt von Insekten von hoher Bedeutung.



Der Stieglitz nimmt in Südwest-Deutschland ab, in Nordwest-Deutschland jedoch zu. Foto: H. Glader

Vögel der Wälder



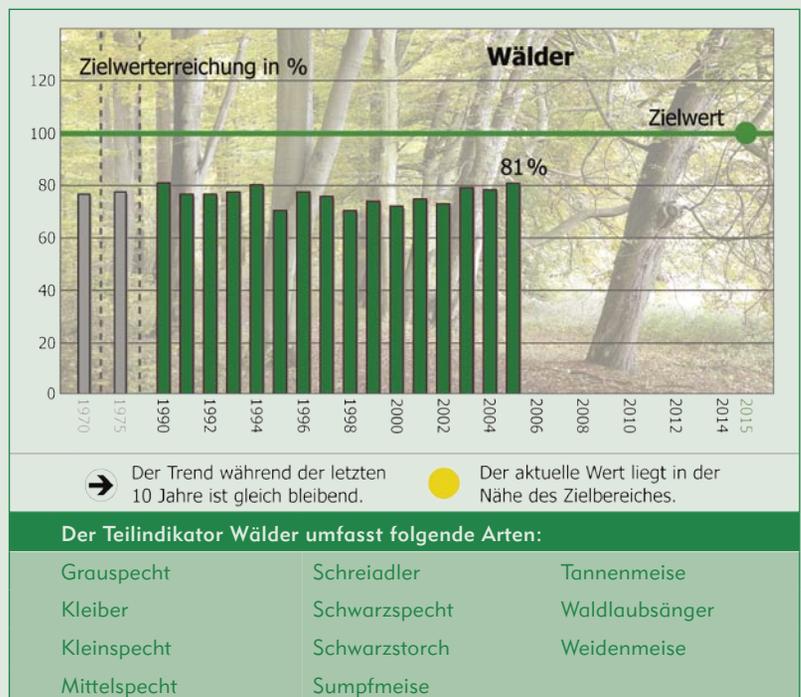
Waldmeister-Buchenwald.
Foto: S. Ellermann

Die Bestände der Waldvogelarten entwickelten sich uneinheitlich. Der Teilindikator Wälder stagniert, etwa seit der Jahrtausendwende zeichnet sich jedoch eine leicht positive Entwicklung ab. Diese kann auf den weitgehenden Ersatz der Kahlschlagswirtschaft durch die Nutzung als Dauerwald zurückgeführt werden. Allerdings gibt es Hinweise, dass die Verbesserungen in der Waldbewirtschaftung aktuell durch den verstärkten Einschlag älterer Baumbestände aufgehoben werden.

Die Zunahme von Althölzern fördert die Brutbestände von höhlenbrütenden Arten wie **Hohltaube**, **Schwarzspecht**, **Buntspecht** und **Kleiber**. Ebenso gehören häufige Arten der Nadelwälder, wie **Haubenmeise**, **Sommergoldhähnchen** und **Tannenmeise** zu den Gewinnern. Und nicht zuletzt haben Vogelarten des Unterholzes – z. B. **Mönchsgasmücke** und **Zaunkönig** – von den Strukturverbesserungen im Wald profitiert.

Fast die Hälfte der 52 häufigsten Waldvogelarten verzeichnete seit 1990 einen Bestandszuwachs, oftmals gestützt durch eine positive Entwicklung in ausreichend begrünten Siedlungsbereichen.

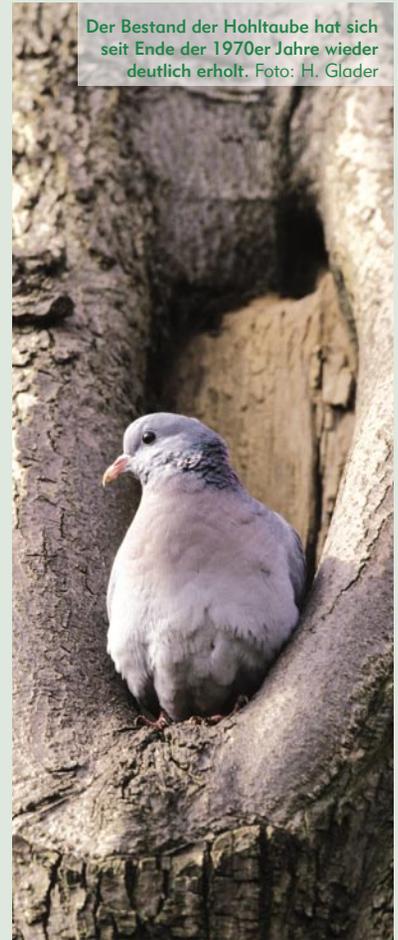
Verlierer unter den Waldvögeln sind **Turteltaube**, **Trauerschnäpper**, **Baumpieper** und **Waldlaubsänger** – Arten, die als Langstreckenzieher alljährlich viele tausend Kilometer zwischen den



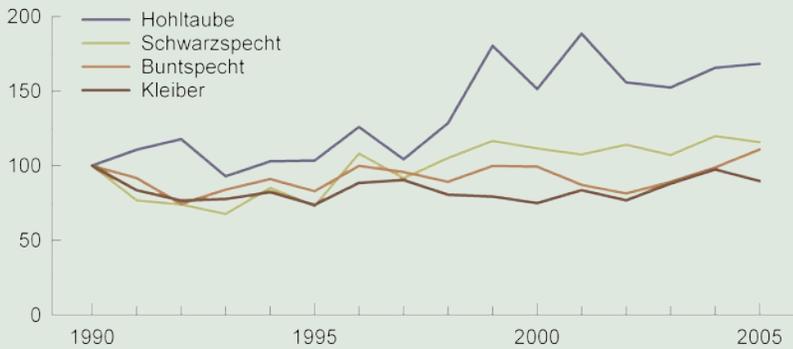
Der Kleiber zählt neben weiteren Höhlenbrütern zu den Gewinnern unter den Waldvögeln.
Foto: H. Glader



Der Bestand der Hohltaube hat sich seit Ende der 1970er Jahre wieder deutlich erholt. Foto: H. Glader



Index



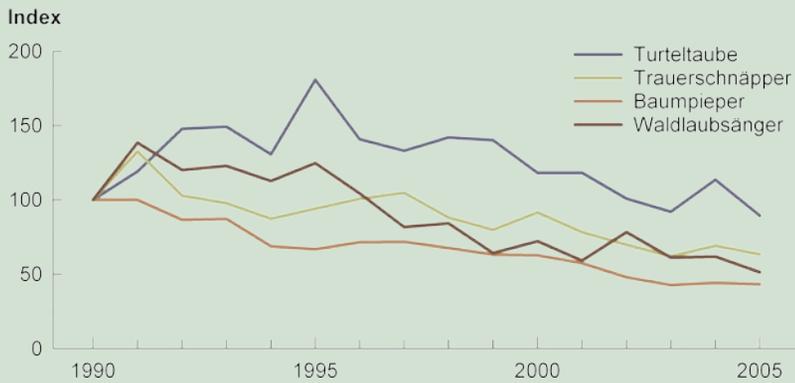
Der Baumpieper gehört – neben anderen Langstreckenziehern – zu den Verlierern unter den Waldvögeln. Foto: J. Ruddek



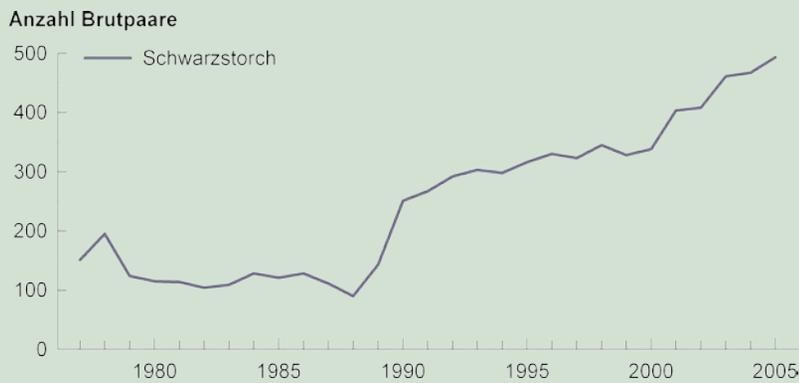
heimischen Brutgebieten und ihren Winterquartieren in Afrika zurücklegen. Vieles spricht dafür, dass die Ursachen für die Abnahmen weniger in Deutschland als vielmehr entlang der Zugwege, im Mittelmeerraum oder in den Winterquartieren zu suchen sind.

Schon jetzt sind zudem Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Waldökosysteme einschließlich ihrer Vogelgemeinschaften festzustellen.

Vögel der Wälder



Unter den waldbewohnenden Großvögeln gibt es ebenfalls Gewinner und Verlierer. Verbunden mit der Wiederbesiedlung der deutschen Mittelgebirge hat der Bestand des **Schwarzstorchs** vor allem seit Ende der 1980er Jahre deutlich zugenommen – auch ein Ergebnis intensiver Artenhilfsmaßnahmen.

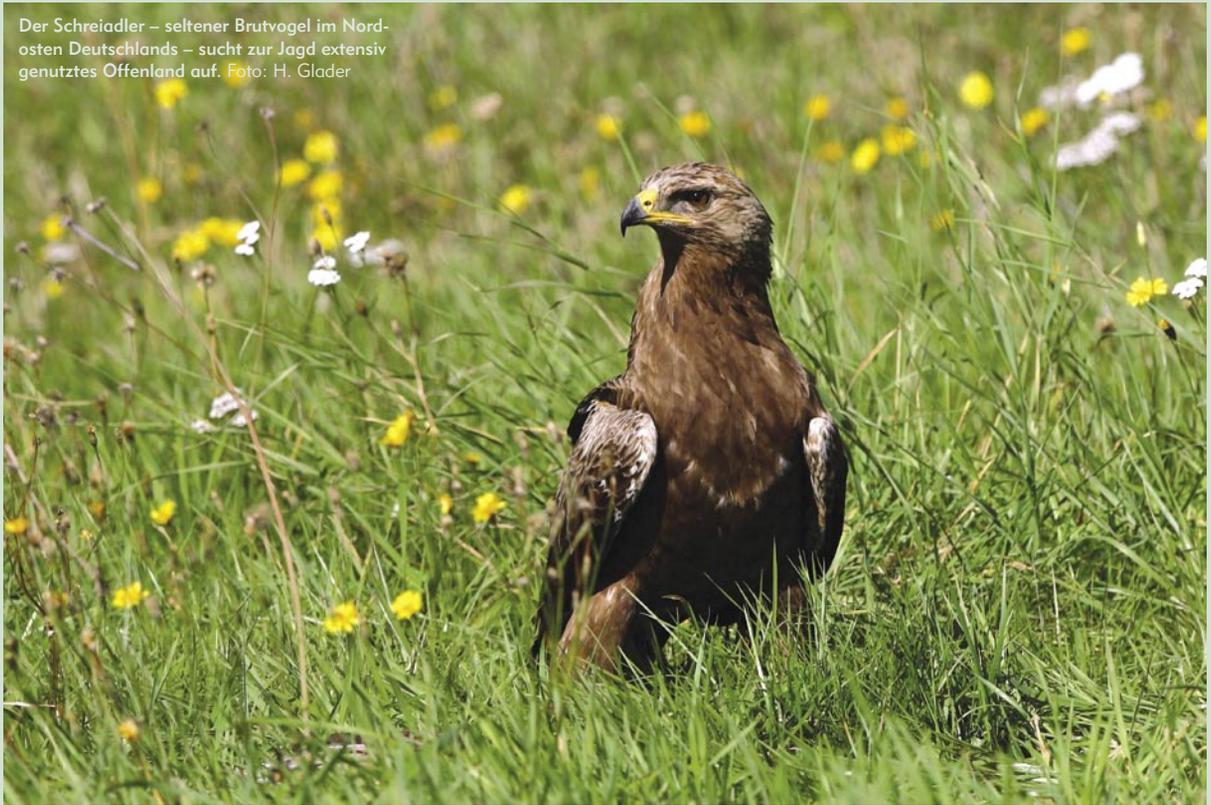


Dagegen nahm der Bestand des **Schreiadlers** seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich ab. Die Brutpopulation des **Rotmilans** – von dem Deutschland fast 60 % des weltweiten Bestandes beherbergt und für dessen Erhalt wir daher eine herausragende



Nach einem sprunghaften Bestandsanstieg Ende der 1980er Jahre konnte der Schwarzstorch weite Teile Deutschlands wiederbesiedeln. Foto: H.-J. Fünfstück

Der Schreiadler – seltener Brutvogel im Nordosten Deutschlands – sucht zur Jagd extensiv genutztes Offenland auf. Foto: H. Glader

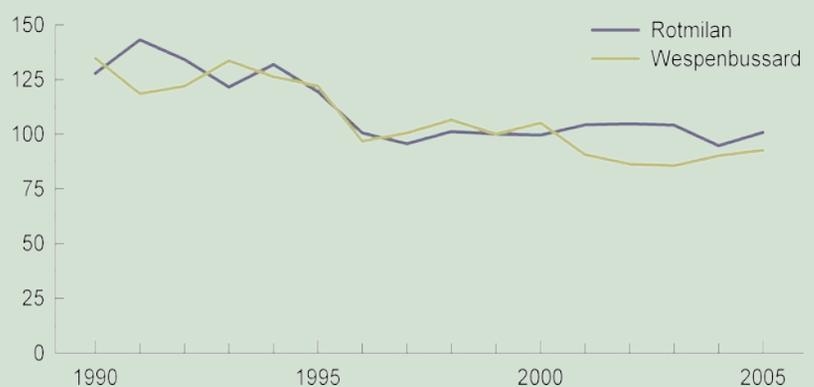


Verantwortung tragen – ist seit Ende der 1980er Jahre um mehr als 25 % geschrumpft. Der Bestand des versteckt brütenden **Wespenbussards** hat in demselben Zeitraum eine vergleichbare Entwicklung genommen. Die Rückgänge hängen eng zusammen mit der Abnahme des Anbaus von Feldfutter und Sommergetreide sowie dem Verlust insektenreicher, extensiv genutzter Kulturlandschaften. Dies führt zu einer Verringerung des Nahrungsangebotes (Hamster bzw. Wespen), zudem sind die Beutetiere aufgrund der bereits im zeitigen Frühjahr hoch aufgewachsenen Vegetation schwieriger zu greifen.

Anzahl Brutpaare



Index



Vögel der Siedlungen



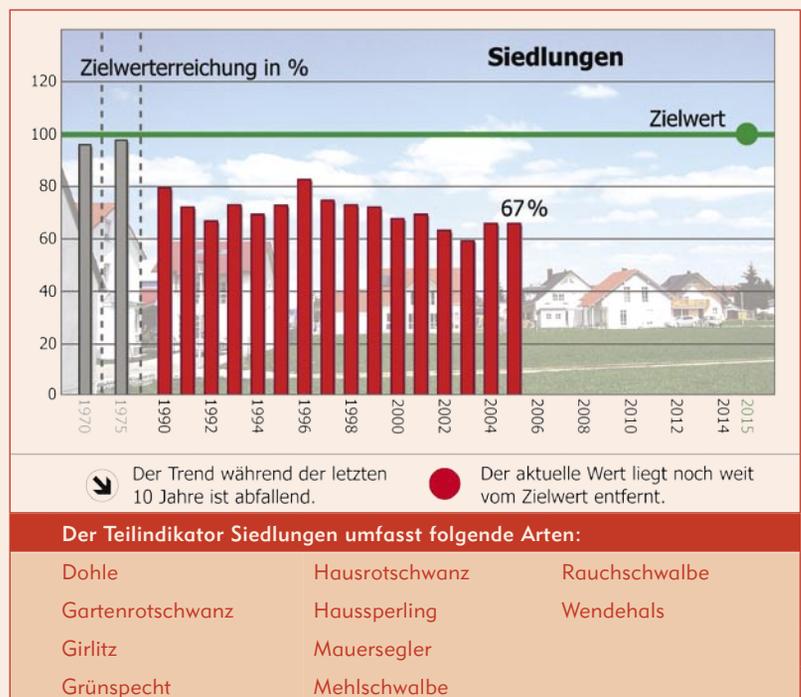
Gebäudebrüter auf dem Rückzug:
der Mauersegler. Foto: H. Glader

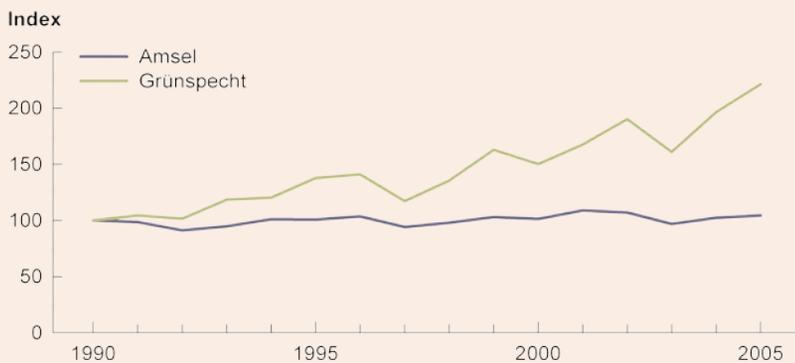
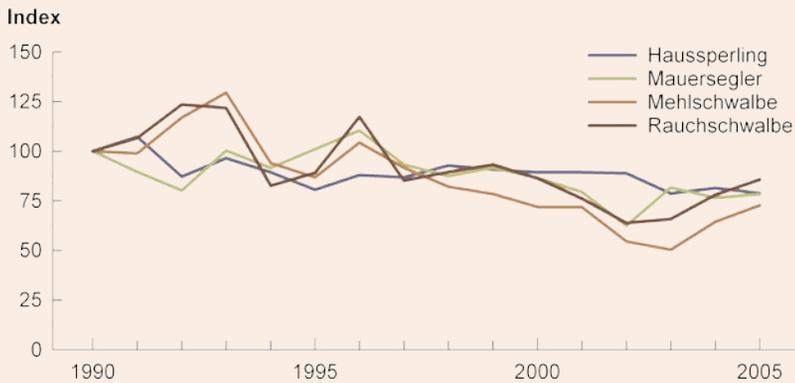
Die Arten des Siedlungsbereiches zeigten im letzten Jahrzehnt insgesamt einen Abwärtstrend. An Gebäuden brütende Vogelarten und solche, die fast ausschließlich im Siedlungsbereich vorkommen oder auf bäuerliche Strukturen in Stadtrandlagen und Dörfern angewiesen sind, haben deutlich abgenommen. Hier wirkt sich insbesondere der Verlust dörflicher Strukturen mit Streuobstwiesen, Bauerngärten und Kleinviehhaltung durch Nutzungsaufgabe negativ aus. In den Städten erschweren zudem Gebäudesanierungen und die Überbauung von Brachflächen vielen Vogelarten die Nistplatzsuche.

Besorgniserregend sind die bundesweit zu beobachtenden Rückgänge bei Vogelarten, die auf Gebäude als Brutplätze angewiesen sind. Die vier häufigsten Gebäudebrüter in Deutschland – **Hausperling**, **Mauersegler**, **Mehl-** und **Rauchschwalbe** – zeigen seit den 1990er Jahren weitgehend parallele Bestandsrückgänge. Auch **Türkentaube** und **Girlitz** gehören zu den

Verlierern. Inzwischen ist die **Haubenlerche** fast überall verschwunden. Bis in die 1960er Jahre brütete sie häufig auf offenen, nur lückenhaft mit Vegetation bedeckten Industriebrachen und Baulücken.

Zu den Gewinnern in Städten und Dörfern gehören dagegen Arten, die Grünflächen und Parks sowie Gärten in Wohnsiedlungen besiedeln.





Dazu gehört eine ganze Reihe ursprünglicher Waldvogelarten wie **Rotkehlchen**, **Mönchsgrasmücke** und **Zaunkönig** sowie **Grün-** und **Buntspecht**. Auch die zusammen mit dem **Haussperling** häufigste Vogelart des bebauten Bereichs, die **Amsel**, zeigt weiterhin leicht anwachsende Bestände.

Die Brutbestände der **Elster** haben in den Städten und Dörfern zwar zugenommen, doch verschwindet die Art zusehends aus dem Agrarland, so dass ihr deutscher Gesamtbestand sogar tendenziell rückläufig ist.

Die Brutbestände von **Turmfalke** und **Schleiereule** werden schon lange durch spezielle Artenhilfsmaßnahmen gestützt, wie das Anbringen von Nisthilfen. Von solchen Maßnahmen

hat auch der **Wanderfalke** profitiert, der in vielen Großstädten sehr erfolgreich seine Jungen aufzieht: sie werden unter anderem mit geschlagenen Stadttauben gefüttert.



Vögel der Binnengewässer



Der Bestand der Trauerseeschwalbe ist – auch aufgrund von Artenschutzmaßnahmen – stabil. Foto: C. Grüneberg

Die meisten Vogelarten der Binnengewässer wiesen über die letzten 10 Jahre einen positiven Bestandstrend auf. Er setzte in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ein, nachdem mit der Umsetzung von Programmen zur Verbesserung der Wasserqualität heimischer Flüsse und Seen begonnen worden war. Nach starken Einbußen durch den Gewässerausbau in den 1960er und 1970er Jahren haben viele Arten allerdings heute noch nicht wieder ihre früheren Bestandsgrößen erreicht. Neben einer weiteren Verbesserung der Wasserqualität, insbesondere der Stillgewässer, sind vordringlich Maßnahmen umzusetzen, die die Renaturierung von Feuchtgebieten zum Ziel haben und eine natürliche Dynamik der Gewässer zulassen.

Trotz der verbesserten Abwasserreinigung hat sich die Qualität vieler Seen seit 1990 kaum verbessert. Durch hohe Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft (Überdüngung) und einen nur langsamen Wasseraustausch ist der Bestand an Fischen, vor allem der für die Fischerei unbedeutenden Weißfische,

stetig angewachsen. Davon profitiert haben **Kormoran**, **See-** und **Fischadler**.

Wachsende Brutbestände weisen auch viele Vogelarten auf, die in Röhrichten am Gewässerufer brüten, unter anderem **Rohrdommel**, **Bartmeise** und **Blaukehlchen**.



Im Vergleich zu den Stillgewässern hat sich in den Flüssen und Bächen die Wasserqualität deutlich verbessert. Aufgrund der abnehmenden Gewässertrübung sind Fische wieder leichter zu jagen – ein Grund für den Bestandsanstieg des **Gänsesägers**.

Die **Kolbenente** profitiert von der gestiegenen Wasserqualität des Rheins: Im Bodensee, dem Hauptvorkommen dieser Entenart, haben sich seit den 1980er Jahren wieder Armleuchteralgen ausgebreitet, die dort ihre Hauptnahrungsquelle sind. In der Folge nahm der Bestand der Kolbenente stetig zu. Aktuell breitet sie sich im Nordosten Deutschlands wie auch in den südlichen Bundesländern weiter aus.



Die Kolbenente profitiert von der verbesserten Wasserqualität.
Foto: O. Nüssen



Die Rohrdommel nimmt – nach starken Bestandseinbrüchen infolge harter Winter Mitte der 1990er Jahre – wieder zu.
Foto: S. Pfützke

Vögel der Küsten und Meere



Basstölpel und Trottellummen am einzigen deutschen Brutplatz auf Helgoland. Foto: J. O. Kriegs

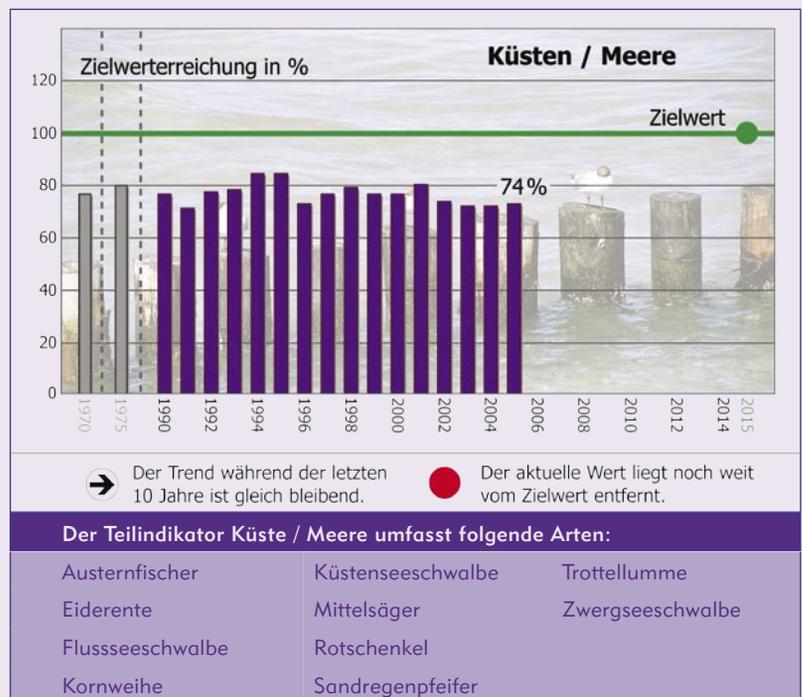
Der Teilindikator „Küsten/Meere“ stagnierte in den letzten 10 Jahren. Die Mehrzahl der an die Küste gebundenen Vogelarten wies in den 1990er Jahren an der Nordsee noch zunehmende, an der Ostsee bereits abnehmende Trends auf.

An der Nordseeküste waren für die Zunahmen einiger Arten vor allem steigende Nahrungsressourcen durch Nährstoffanreicherung und Fischereibeifang verantwortlich. Begünstigend wirkten sich zudem Schutzmaßnahmen in den Nationalparks aus.

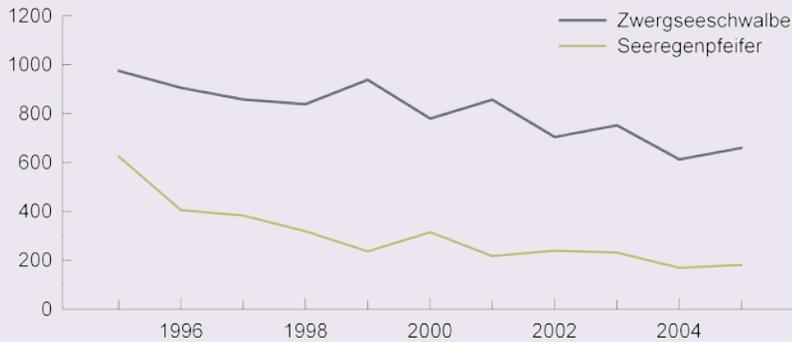
Besorgniserregend stellt sich die Situation des **Seeregenpfeifers** dar, dessen Brutbestände trotz intensiver Schutzmaßnahmen zurückgehen. Zur Verbesserung der Situation der Strandvögel, zu denen auch die **Zwergseeschwalbe** zählt, sind neue Konzepte erforder-

lich: Flächen mit einer hohen natürlichen Strand- und Dünen- dynamik in den deutschen Wattenmeer-Nationalparks dürfen nicht durch Küstenschutzmaßnahmen gefährdet werden; sie sind gleichzeitig vor Störungen durch Erholungs-suchende zu sichern. Dies gilt insbesondere angesichts des steigenden Meeresspiegels, der die Lebensräume von Arten bedroht, die nahe an der Hochwasserlinie brüten.

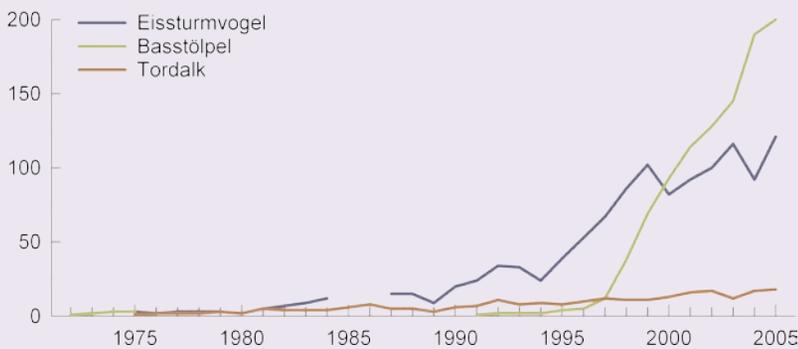
An der Ostseeküste hat sich die Lage vieler Küstenvogelarten verschlechtert: Elf am Boden brütende Arten stehen



Anzahl Brutpaare



Anzahl Brutpaare



in Mecklenburg-Vorpommern kurz vor dem Aussterben. Für viele Küstenvögel ist der Schutz und Erhalt von Salzgrasland sowie die Aufrechterhaltung extensiver Beweidung und Heumahd küstennaher Feuchtgrünländer überlebensnotwendig.

Auf Helgoland entwickelten sich die Brutbestände der Hochsearten weiterhin positiv und erreichten für **Eissturmvogel**, **Basstöpel** und **Tordalk** neue Höchstwerte. **Dreizehenmöwe** (um 7500 Brutpaare) und **Trottellumme** (um 2500 Brutpaare) haben stabile Bestände. Für diese beiden Arten scheint auf Helgoland die Kapazitätsgrenze erreicht zu sein.

Vögel der Alpen



Lebensraum des Steinadlers.
Foto: N. Anthes

Die Vogelbestände in den Alpen stagnierten in den letzten 10 Jahren auf niedrigem Niveau. Anfang der 1990er Jahre war ein starker Rückgang vorausgegangen. Ursachen für den schlechten Zustand sind die zunehmende Siedlungstätigkeit, die Intensivierung der Landwirtschaft und die Aufgabe traditioneller Bewirtschaftungsformen. Die Zersiedelung geht einher mit der Verstädterung der leicht erreichbaren Tallagen und dem Ausbau der Tourismuszentren, von denen aus entlegene Gebiete erschlossen wurden.

Zwischen 1997 und 1998 kam es zu einem starken Bestandsabfall beim **Dreizehenspecht** sowie in geringerem Maße bei **Auerhuhn**, **Rotkehlchen** und **Waldbaumläufer**. Dies ist vermutlich auf eine ungünstige Witterung zu Beginn der Brutzeit zurückzuführen.

Die einzigen deutschen Brutvorkommen des **Steinadlers** in den bayerischen Alpen werden seit 1998 im Rahmen

eines Artenhilfsprogramms überwacht. Der Bestand ist stabil. Nur 25 bis 50 % der Revierpaare schreiten jedoch zur Brut, dabei mit sehr geringem Erfolg, so dass die Population auf Zuwanderung angewiesen ist.

Die Alpen beherbergen darüber hinaus eine ganze Reihe weiterer Arten wie **Alpenschneehuhn** und **Schneesperling**, die nur hier



Entwicklung der Brutbestände und Bestandszahlen ausschließlich oder überwiegend in den Alpen vorkommender Vogelarten der Höhenlagen zwischen 1996 und 2005.

Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005	Art	Trend 1996-2005	Bestand 2005
Alpensneehuhn	➔	300-600	Felsenschwalbe	➔	30-50
Auerhuhn	⬇	570-770	Mauerläufer	➔	100-200
Steinadler	➔	46	Alpenbraunelle	➔	700-1200
Dreizehenspecht	⬇	720-1000	Schneesperling	➔	200-400
Weißrückenspecht	➔	250-410	Bergpieper	➔	2000-6000
Alpendohle	➔	2000-4000	Zitronenzeisig	➔	3400-5500

Legende: ⬇⬇ = starke Abnahme (> 50 %), ⬇ = Abnahme (20-50 %), ➔ = stabil (-20 % bis +20 %), ⬆ = Zunahme (20-50 %), ⬆⬆ = starke Zunahme (> 50 %)

in Deutschland brüten, deren Brutbestände aber aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit hochalpiner Standorte nur geschätzt werden können. Seit Anfang dieses Jahrtausends brütet der **Steinrötel** wieder regelmäßig in den Allgäuer Alpen, nachdem 1953 der letzte Nachweis für Deutschland erbracht worden war.



Weist stabile Bestände auf: der Steinadler. Foto: H. Glader

Rastende Wasservögel



Im Aufwind: Weißwangengänse
Foto: H. Glader

Deutschland hat eine besondere Bedeutung als Rast- und Überwinterungsregion für Wasservögel: 130 verschiedene Wasservogelarten treten regelmäßig hier auf. Dementsprechend hoch ist Deutschlands Verantwortung für diese Arten. Und deshalb hat Deutschland internationale Übereinkommen und Richtlinien zum Erhalt der Feuchtgebiete und der Wasservogelpopulationen, wie die Ramsar-Konvention und das Afrikanisch-Eurasische Wasservogelabkommen, unterzeichnet.

Die rastenden Wasservögel nutzen ganz unterschiedliche Lebensräume wie das Wattenmeer, die Meeresküsten mit ihren Flachgründen, die Seen der norddeutschen Tiefebene und der Voralpen, Flüsse und ihre Staustufen, Stauseen oder auch Klärteiche. Einige Arten treten während weniger Wochen jeweils auf dem Durchzug auf, andere erscheinen in den Wintermonaten an unseren Gewässern. Auch hinsichtlich der Ernährung gibt es beträchtliche Unterschiede: Die einen erbeuten Fische, andere gründen auf dem Gewässergrund und wieder andere weiden auf Äckern und Wiesen.

Trotz unterschiedlicher Ernährungsstrategien: Aufwand und Ertrag müssen bei der Nahrungsaufnahme grundsätzlich in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Deshalb können so unterschiedliche Faktoren wie die Nahrungsvorfügbarkeit und -qualität, die Einrichtung von störungsfreien Zonen in Schutzgebieten oder milde klimatische Bedingungen maßgeblichen Einfluss auf die

Entwicklung der Bestände, die Verbreitung und das jahreszeitliche Auftreten nehmen.

Gesamtentwicklung

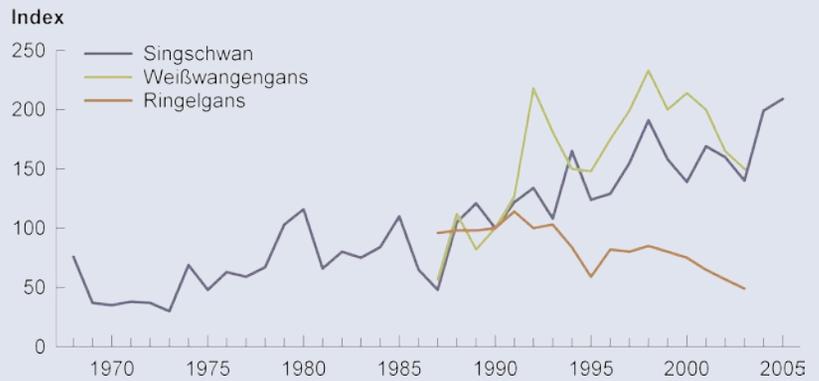
Über alle Wasservogelarten hinweg betrachtet, haben die Rastbestände in Deutschland – wie übrigens auch in anderen europäischen Ländern – zugenommen. Die Gründe hierfür sind unter anderem die ab den 1970er Jahren einsetzenden Schutzbemühungen, die zur Erhaltung störungsarmer Rastgebiete führten, die Verringerung der Jagd auf viele Arten, die Verbesserung der Überwinterungsbedingungen durch die ab Ende der 1980er Jahre überwiegend milden Winter, die großflächige Verfügbarkeit energiereicherer sowie die Erschließung neuer Nahrungsquellen.

Schwäne und Gänse

Besonders Schwäne und Gänse profitierten von den günstigen Bedingungen in den Überwin-

terungsgebieten: die Bestände fast aller Arten nahmen seit den 1970er Jahren zu.

Es gibt allerdings drei Ausnahmen: Der Bestand der **Waldsaatgans**, von der mehr als die Hälfte des Weltbestandes in Nordostdeutschland überwintert, nimmt kontinuierlich ab. Anlass zur Sorge bereiten mittlerweile auch die **Ringelgänse**, von denen seit etwa 15 Jahren jährlich weniger gezählt werden. Sie brüten in der arktischen Tundra und leiden – wie auch die **Zwergschwäne** – seit Jahren unter einem zu geringen Bruterfolg. Die Gründe dafür scheinen nicht in den Überwin-



terungsgebieten in Nordwesteuropa zu liegen, wo sie gute Bedingungen vorfinden. **Bläss- und Tundrasaatgans** weisen seit den 1990er Jahren bundesweit stabile Rastbestände auf. Der positive Bestandstrend bei **Singenschwan, Weißwangengans** und **Graugans** setzte sich fort.

Enten und Taucher

Die Rast- und Winterbestände der Enten und Taucher entwickelten sich überwiegend positiv. Mehrere Arten verlagern ihre Überwinterungsgebiete aus West- oder Südwesteuropa



Singenschwäne profitieren von milderen Wintern und einer besseren Nahrungssituation.
Foto: H. Glader

Rastende Wasservögel

Entwicklung der Rastbestände von Gänsen und Schwänen zwischen 1980 und 2005: Aufgeführt sind Arten, die regelmäßig in bedeutender Anzahl in Deutschland rasten und überwintern.

Höckerschwan	↑
Singschwan	↑↑
Zwergschwan	↑ →
Ringelgans	↑ ↓
Weißwangengans	↑↑
Tundrasaatgans (A. f. rossicus)	↑↑ →
Waldsaatgans (A. f. fabalis)	↓
Blässgans	↑ →
Graugans	↑↑

Legende: ↓↓ = starke Abnahme (> 50 %), ↓ = Abnahme (20-50 %), → = stabil (-20 % bis +20 %), ↑ = Zunahme (20-50 %), ↑↑ = starke Zunahme (>50 %), ↑ | ↓ = Zunahme in der ersten, Abnahme in der zweiten Hälfte des Zeitraums

aufgrund milderer Winter allmählich nach Mitteleuropa, so dass mehr Vögel länger bei uns verweilen. Hierzulande sind sie einem geringeren Jagddruck ausgesetzt als in Süd- und Westeuropa. Zudem verkürzen sich die Zugwege in die nord- und nordosteuropäischen Brutgebiete. Auch die Wasserfläche nimmt in

Deutschland kontinuierlich zu (z. B. Baggerseen, Flutungen ehemaliger Tagebaue), wodurch mehr Rastgebiete zur Verfügung stehen. Diese Einflüsse wirken sich positiv auf die Überlebensraten und die Fitness der Vögel im Winterhalbjahr aus – eine wichtige Voraussetzung für die beobachteten Bestandszuwächse.

Gleichzeitig ermöglichen die milderen Winter anderen, kälteresistenteren Arten, die vor Jahrzehnten noch überwiegend in Mitteleuropa überwinterten, die Verlagerung ihrer Überwinterungsareale nach Norden und Osten. Deshalb gehen die Rastbestände der **Stockente** bei uns zurück. Die Hintergründe für den Rückgang der **Pfeifente** vor allem in ihrem Hauptrastgebiet im schleswig-holsteinischen Wattenmeer in den vergangenen zehn Jahren sind dagegen unklar.

Wie sehr die Nahrungsverfügbarkeit die Anzahl überwinternder Wasservögel beeinflussen kann, verdeutlicht die Bestandsentwicklung einiger muschelfressender Arten. Vor allem in den 1960er und 1970er Jahren wurde die Dreikantmuschel aus dem Schwarz-

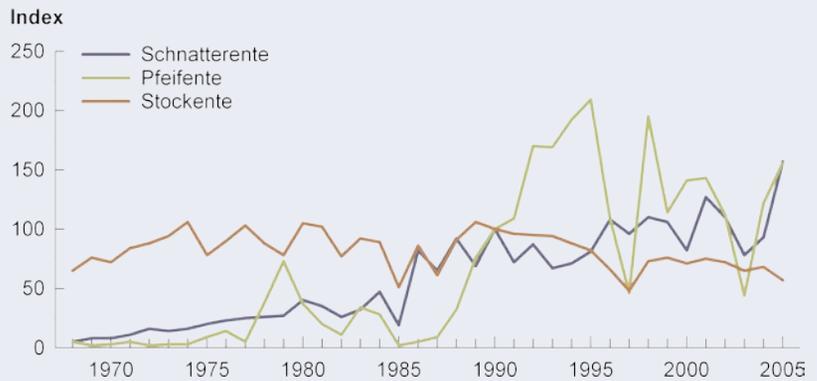


Drei Arten mit unterschiedlichen Rastbestands-trends: Stock-, Krick- und Schnatterente.
Foto: J. O. Kriegs

meerraum in zahlreiche Flüsse und Seen Mitteleuropas eingeschleppt und vermehrte sich massenhaft. Darauf reagierten vor allem **Tafel-** und **Reiherenten** mit beachtlichen Bestandsanstiegen in vielen Rastgebieten. Während die Winterbestände der Reiherente auf dem einmal erreichten Niveau verblieben, nahmen die Rastbestände der Tafelente wieder ab. Vor allem auf den großen Flüssen wurden deutliche Rückgänge beobachtet.

Wat- und Küstenvögel

In Europa ist das Wattenmeer das wichtigste Rast- und Überwinterungsgebiet für Wat- und Küstenvögel. Einige Arten rasten nur dort für längere Zeit auf den Wanderungen zwischen den arktischen Brutgebieten und den südeuropäischen oder afrikanischen Winterquartieren. Ökologische Veränderungen im Wattenmeer wirken sich deshalb unmittelbar auf die betroffenen Populationen aus. Nach allgemein positiven Bestandsentwicklungen bis Ende der 1980er Jahre werden seit den 1990er Jahren bei überwiegend Muscheln fressenden Arten im gesamten Wattenmeer Bestandsrückgänge festgestellt. Vieles deutet auf einen Zusammenhang mit der industriell betriebenen Herzmuschelfischerei hin, die



Entwicklung der Rastbestände von Enten und Sägern zwischen 1980 und 2005: Aufgeführt sind Arten, die regelmäßig in bedeutender Anzahl in Deutschland rasten und überwintern.

Schnatterente	↑↑
Pfeifente	↑↑ ↓
Krickente	→
Stockente	↓
Löffelente	↑↑
Kolbenente	↑↑
Tafelente	↓
Reiherente	→
Bergente	↑ ↓
Eiderente	↑ ↓
Schellente	↑
Zwergsäger	↑↑
Gänsesäger	→ ↑
Mittelsäger	↑

Legende: ↓↓ = starke Abnahme (> 50 %), ↓ = Abnahme (20-50 %), → = stabil (-20 % bis +20 %), ↑ = Zunahme (20-50 %), ↑↑ = starke Zunahme (>50 %), ↑ | ↓ = Zunahme in der ersten, Abnahme in der zweiten Hälfte des Zeitraums

Rastende Wasservögel

Die Rastbestände von Pfuhlschnepfen und Knutts im deutschen Wattenmeer sind rückläufig. Foto: H. Glader



vor allem im niederländischen Wattenmeer als akuter Gefährdungsfaktor erkannt und inzwischen erheblich reduziert wurde. Begünstigt durch den Klimawandel konnte sich die Pazifische Auster im Wattenmeer auf Kosten anderer Muscheln ausbreiten. Die robuste und zudem schnell wachsende Art ist als Nahrungsquelle für muschelfressende Vogelarten ungeeignet, weshalb weitere Rückgänge dieser Arten befürchtet werden. Watvogelarten wie **Kiebitzregenpfeifer** und **Alpenstrandläufer**, die sich überwiegend von Würmern ernähren, zeigen hingegen auffällig gegenläufige Entwicklungen innerhalb des Wattenmeeres: Während im schleswig-holsteinischen Nationalpark deutlich weniger Vögel gezählt werden, steigen die Rastzahlen im niederländischen Teil an. Die Entwicklungen im niedersächsischen Bereich sind stabil.



Neubürger

Die Globalisierung spiegelt sich auch in der Wasservogelwelt wider: einigen Arten, die es auf natürlichem Wege entweder nie nach Europa geschafft hätten oder nur zufällig mit einzelnen Individuen zu uns gelangen, begegnen wir mancherorts mittlerweile häufiger als einigen seit jeher hier heimischen. Am

augenfälligsten haben sich Gänse-Neubürger in einigen Regionen Deutschlands etabliert: **Kanadagänse** besiedeln inzwischen vor allem Ballungsräume in verschiedenen Regionen Deutschlands. Ein Teil der großen skandinavischen Brutpopulation, die auf Aussetzungen in den 1930er Jahren in Schweden zurückgeht, überwintert an der deutschen Ostseeküste, insbesondere im Raum Rügen. Die dortigen Überwinterungsbestände sind allerdings seit Jahren stabil – trotz deutlicher Zuwächse der skandinavischen Brutbestände. Infolge der milden Winter ersparen sich offenbar viele Vögel den Zug über die Ostsee.

Rasant entwickelt hat sich in den letzten Jahren auch der Bestand der ursprünglich in Afrika beheimateten **Nilgänse**. Von den Niederlanden ausgehend breiteten sie sich vor allem im Nordwesten Deutschlands stark aus.

Silberreiher sind dagegen auf natürlichem Wege nach Deutschland eingewandert. Sie kommen in größerer Zahl erst nach der Brutzeit zu uns. Dank milder Winter und der Erschließung neuer Nahrungsquellen (Mäuse) können sie hier erfolgreich überwintern. Vor allem in den großen Flusstälern sind die grazilen Vögel häufig anzutreffen.



Kanadagänse besiedeln seit den 1980er Jahren vor allem Gewässer in Ballungsräumen. Foto: H. Glader



Mehrere Tausend Silberreiher rasten im Herbst in Deutschland. Foto: J. O. Kriegs

Besonderheiten 2007



An verschiedenen Orten in Nordostdeutschland brüteten 2007 Weißflügel-Seeschwalben – insgesamt über 200 Paare. Foto: H.-J. Fünfstück

Die Brutsaison 2007 zeichnete sich durch einen trockenen und extrem warmen April aus, der ab Mitte Mai von wechselhafter und feuchter Witterung abgelöst wurde. Offensichtlich führte diese Wetterlage dazu, dass Arten, die ihr Verbreitungsgebiet im östlichen und südöstlichen Europa haben, vermehrt in Deutschland aufgetreten sind.

Aufsehen erregend entwickelte sich die Vogelwelt großflächig wiedervernässter Polder, die über das Landesmoorschutzprogramm Mecklenburg-Vorpommerns gefördert werden: In nur einem kleinen Ausschnitt wurden – neben 20 Paaren des **Kleinen Sumpfhuhns** – fünf Revier- und erstmalig nach 90 Jahren Brutnachweise vom **Zwergsumpfhuhn** erbracht. In den Vernässungsflächen brüteten außerdem einzelne **Zwergmöwen**, mindestens 200 Paare **Weißflügel-** und 160 Paare **Weißbart-Seeschwalben**. Mit Maximalzahlen von mehr als 100 rufenden **Tüpfelsumpfhühnern** und bis zu 18 **Rohrdommeln** übertrafen

einzelne Polder den Landesbestand vieler Bundesländer. **Weißflügel-** und **Weißbart-Seeschwalbe** brüteten 2007 erstmals auch in Sachsen-Anhalt mit 14 bzw. 13 Paaren, in Brandenburg wurden von beiden Arten 6 bzw. 28 Paare festgestellt. Wie in Niedersachsen rief auch in Brandenburg ein **Zwergsumpfhuhn**. Die ab Mitte Mai wechselhafte Witterung mit ergiebigen Regenfällen führte infolge hoher Wasserstände zu einem zahlreichen Auftreten von **Tüpfelsumpfhuhn** und **Wachtelkönig** in ganz Norddeutschland.

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert gelang 2007 erst-

Wiederentdeckt: Vom Zwergsumpfhuhn gelangen in Mecklenburg-Vorpommern erstmals nach 90 Jahren wieder Brutnachweise. Foto: M. Flade



mals wieder der Nachweis von **Steinhühnern** gleich an mehreren Stellen im mittleren Abschnitt des bayerischen Alpenbogens. Bemerkenswert war das starke Auftreten von **Zwergohreulen** im Süden Deutschlands. Allein aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen wurden 12 Reviere gemeldet, darunter drei Brutnachweise. Bruten dieser Art sind in Deutschland bisher erst dreimal belegt. Die meisten Revierfunde stammen von lockeren Waldrändern, alten Baumgruppen in Wiesengelände oder Randlagen kleiner Dörfer. In Schleswig-Holstein gelang der erste Brutnachweis des sich ausbreitenden **Sperlingskauzes**, in Nordrhein-Westfalen der **Sumpfohreule** seit 1982.

Neben den etablierten Vorkommen in Baden-Württemberg brüteten in Sachsen-Anhalt erstmals mehr als



Erstmals über 300 Brutpaare allein in Sachsen-Anhalt: der Bienenfresser
Foto: M. Schäf

300 **Bienenfresser**-Paare, in Sachsen mehr als 20 und in Thüringen wurde die bislang zweite Brut festgestellt.

Vom nur noch unregelmäßig in Deutschland brütenden **Rotkopfwürger** wurden in Rheinland-Pfalz und Hessen drei von Neuntöter-Männchen umworbene Weibchen beobachtet, woraus sich sogar

eine Mischbrut mit drei flüggen Jungen entwickelte.

Die im Juni und Juli ebenfalls mit mehreren hundert Tieren in den Niederlanden und Belgien, aber auch im Westen Deutschlands festgestellten **Gänsegeier** zogen erwartungsgemäß ohne Brutversuche wieder ab – sie werden sicher wiederkommen, vielleicht auch wieder als Brutvögel?



Vom Rotkopfwürger gelang in Rheinland-Pfalz dieser Nachweis einer Mischbrut mit dem Neuntöter. Foto: M. Schäf

Unterstützen Sie uns!

Es gibt viele Möglichkeiten, sich bei der Vogelerfassung zu engagieren. Mehr als 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun dies bereits, in dem sie sich an einem oder mehreren der verschiedenen Erfassungsprogramme beteiligen. Erfahren Sie selbst: Es bereitet viel Freude, den morgendlichen Spaziergang im Frühjahr in der Natur mit Kartierungen zu verbinden oder an ausgewählten Wochenenden im Herbst und Winter die bei uns rastenden Wasservögel zu zählen. Haben Sie nicht auch den Wunsch, eigene Beobachtungen mit anderen zu teilen oder diese in überregionale, naturschutzrelevante Fragestellungen einzubringen? Die folgenden Informationen sollen Ihnen den Einstieg erleichtern.

Mitmachen bei der Beobachtung unserer häufigen Brutvögel!

Seit Ende der 1980er Jahre sind jährlich inzwischen weit mehr als 1.000 Vogelfreunde unterwegs, um in ihrem Gebiet die Bestände der häufigen Brutvögel zu zählen. Welche Reviere sind erneut besetzt, welche nicht? Wo hat sich eine neue Art eingefunden? Diese und viele andere Fragen lassen sich mit dem „Monitoring häufiger Brutvögel“ klären. Die Freude an der Vogelbeobachtung verbindet sich dabei mit dem intensiven

Kennenlernen der Natur vor der Haustür. Und jede Zählung bildet einen wichtigen Bestandteil für die umfassende Beobachtung des Wohlergehens unserer Brutvögel.

Jeder, der die Kennzeichen und Stimmen der häufigeren Brutvögel seiner Umgebung gut kennt, kann mitmachen! Pro Jahr werden vier Kartierungen zwischen März und Juni durchgeführt. Um möglichst viele Vögel zu erfassen, finden alle Zählungen in den Morgenstunden und bei geeignetem Wetter statt. Insgesamt stehen weit über 2.600 Kartierflächen

in ganz Deutschland zur Verfügung. Der Aufwand beträgt pro Begehung 2 bis 4 Stunden, hinzu kommt etwa die gleiche Zeit für die Auswertung am Schreibtisch. Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Dachverband Deutscher Avifaunisten
Alexander Mitschke
E-Mail: mitschke@dda-web.de

Mitmachen bei der Erfassung seltener Brutvögel, Greifvögel und Eulen ...

Seltene Brutvögel werden bundesweit seit 1977 erfasst. Was mit nur wenigen Arten begann, hat sich bis heute zu einem umfangreichen Programm gemauert, das jährlich für knapp 80 Arten Bestandsdaten liefert – vom Alpensegler in Süddeutschland bis zur Zwergseeschwalbe an Nord- und Ostsee.

Speziell um die Greifvögel und Eulen kümmert sich ein Programm, das 1988 ins Leben gerufen wurde.

Die Erfassungen beider Programme finden in überschaubaren Zählgebieten statt.



Die regelmäßige Information und Fortbildung unserer Mitarbeiter ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.
Foto: R. Schläfer

Das können für die seltenen Arten Gewässer sein, an denen Schwarzhalstaucher, Kolbenenten oder Flusseeeschwalben brüten, Grünlandgebiete mit Rotschenkeln und Uferschnepfen, oder die Graureiherkolonie im nahe gelegenen Wald. Die Erfassung von Greifvögeln und Eulen findet – aufgrund der geringen Siedlungsdichte dieser Arten – auch in größeren Landschaftsausschnitten statt. Weitere Informationen zur Erfassung der seltenen Brutvögel erhalten Sie bei:

Dachverband Deutscher Avifaunisten
Christoph Grüneberg
E-Mail: grueneberg@dda-web.de

Alles zum Thema Greifvögel und Eulen erfahren Sie bei:

Monitoring Greifvögel und Eulen Europas
Ubbo Mammen
E-Mail: uk.mammen@t-online.de.

Mitmachen bei der Erfassung rastender Wasservögel!

Die Zählungen von Wasservögeln außerhalb der Brutzeit werden seit den 1960er Jahren von aktuell mehr als 2.000 enthusiastischen Vogelbeobachtern durchgeführt – weil's Spaß macht und man so einen ganz eigenen Einblick in die vielfältigen Veränderungen in unserer Umwelt erhält.

Die Wasservogelzählungen sind ideal für Einsteigerinnen und Einsteiger, da viele Ge-

wässer übersichtlich sind und ein überschaubares Artenspektrum aufweisen. Es gibt folgende Monitoringbausteine

- **Wasservogelzählung**
Gezählt wird monatlich jeweils um die Monatsmitte, vorrangig zwischen September und April.
- **Erfassungen von Gänsen und Schwänen**
Gezählt wird monatlich zwischen September und März, vorrangig zu den internationalen Zählterminen im September, November, Januar, März, sowie im Mai.
- **Möwen-Schlafplatzzählungen**
Alljährlich zwei Zählungen im Dezember und Januar, abends an den Schlaf-/Sammelplätzen.
- **Kormoran-Schlafplatzzählungen**
Jeweils um die Monatsmitte, vorrangig zwischen September und April, abends an den Schlafplätzen.
- **Rastvogelzählungen im Wattenmeer**

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Dachverband Deutscher Avifaunisten
Johannes Wahl
E-Mail: wahl@dda-web.de

Mitmachen beim Integrierten Singvogelmonitoring

Um die Ursachen für Bestandsveränderungen unserer Vogelwelt besser verstehen zu können, haben die deutschen Beringungszentralen das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ ins Leben gerufen. Durch Vogelberingung und standardisiertem Fang und Wiederfang werden Überlebensraten und Wanderungsverhältnisse von

Kleinvogelarten erforscht. Das Programm liefert Daten, die für die Ursachenanalyse und das Aufdecken von Gefährdungsfaktoren unabdingbar sind.

An die Mitarbeiter werden spezielle Anforderungen gestellt: Voraussetzung ist eine Beringungserlaubnis und die Bereitschaft, sich über mehrere Jahre an diesem Programm zu beteiligen. Die Probeflächen – Gebüschbiotope und Röhrichte – werden von Anfang Mai bis Ende August alle 10 Tage für 6 Stunden befangen, insgesamt also an 12 Tagen. Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Nord: Franz Bairlein
E-Mail: franz.bairlein@ifv.terramare.de
Süd: Wolfgang Fiedler
E-Mail: fiedler@orn.mpg.de
Ost: Ulrich Köppen
E-Mail: beringungszentrale@lung.mv-regierung.de

Auch Spenden sind herzlich willkommen!

Falls Sie uns nicht aktiv unterstützen können, aber das Vogelmonitoring dennoch fördern möchten – mit einer Spende können Sie helfen, die fachlichen Grundlagen für einen wirksamen Vogelschutz in Deutschland zu erarbeiten!

Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Konto-Nr. 143081-756
Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)

Der DDA ist als gemeinnütziger Verein anerkannt; Spenden sind steuerlich absetzbar!

Dank

Aufgaben dieses Umfangs können nur dank der tatkräftigen, ehrenamtlichen Unterstützung einer großen Zahl von Vogelkundlern bewältigt werden. Mehr als 5.000 begeisterte Hobbyornithologen beteiligen sich zum Teil seit über 40 Jahren mit viel Spaß und wissenschaftlichem Ehrgeiz an den Vogelzählungen. Ihnen gebührt unser besonderer Dank!

Herzlich danken möchten wir auch allen Mitgliedern der projektbegleitenden Arbeitsgruppe zum Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“, die den aufwändigen und schwierigen Prozess der Vereinheitlichung bestehender und der konzeptionellen Entwicklung neuer Monitoringprogramme immer sehr konstruktiv unterstützt haben, namentlich: Franz Bairlein (Deutsche Ornithologen-Gesellschaft und Institute für Vogelforschung), Marianne Feldmann (BMU, bis 2004), Kai Gedeon (Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt), Ingelore Gödeke (BMU), Heiko Haupt (BfN), Regina Hoffmann-Müller (Statistisches Bundesamt), Heinrich König (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW), Jürgen Marx (Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg), Markus Nipkow (NABU – Naturschutzbund Deutschland), Peter Südbeck (Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer) und Alfred Walter (BMU).



Über 5000 ehrenamtliche Mitarbeiter beteiligen sich an der Bestandserfassung der Vögel in Deutschland – auch des Karmingimpels. Foto: H.-J. Fünfstück

Für die kurzfristige Bereitstellung außergewöhnlicher Beobachtungen aus den Bundesländern aus dem Jahre 2007 danken wir: Peter H. Barthel (NI), Klaus-Dieter Feige (MV), Stefan Frick (TH), H.-J. Fünfstück (BY), Benjamin Herold (MV), Martin Hormann (HE), Knut Jeromin (SH), Michael Jöbges (NW), Bernd Koop (SH), Ewald Lippok (RP), Hartmut Meyer (SN), Eckhard Möller (NW), Fred Rost (TH), Torsten Ryslavy (BB), Michael Schmolz (BW), Martin Schulze (ST), Ludwig Simon (RP) und Klaus Witt (BE).

Ein herzlicher Dank geht auch an alle Fotografen, die ihre Bilder unentgeltlich zur Verfügung stellten sowie an Jan Ole Kriegs für seine tatkräftige Unterstützung bei der Fotoakquise.

Adressen

Kontakt: Christoph Sudfeldt:
Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.
Tel.: 0172 / 9324799
E-Mail: sudfeldt@dda-web.de

Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.

Geschäftsstelle
Zerbster Str. 7
39264 Steckby
Tel.: 039244 / 940918, Fax: 039244 / 940919
E-Mail: info@dda-web.de, Internet: www.dda-web.de

Bundesamt für Naturschutz

Konstantinstr. 110
53179 Bonn
Tel.: 0228 / 8491-0; Fax: 0228 / 8491-9999
E-Mail: pbox-bfn@bfn.de, Internet: www.bfn.de

Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten

Geschäftsstelle 2007:
Staatliche Vogelschutzwarte im Bayerischen Landesamt für Umwelt
Gsteigstr. 43
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel.: 08821 / 943010, Fax: 08821 / 2392

NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V.

Charitéstr. 3
10117 Berlin
Tel.: 030 / 284984-0, Fax: 030 / 284984-20 00
E-Mail: NABU@NABU.de, Internet: www.NABU.de

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V.

Institut für Vogelforschung, „Vogelwarte Helgoland“
An der Vogelwarte 21
26386 Wilhelmshaven
Tel.: 04421 / 9689-0, Fax 04421 / 9689-55
E-Mail: geschaeftsstelle@do-g.de, Internet: www.do-g.de

Deutscher Rat für Vogelschutz e.V.

Am Obstberg 1
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 / 150150
Internet: www.drsv-web.de

Stiftung Vogelmonitoring Deutschland

Geschäftsstelle
Postfach 1129
09331 Hohenstein-Ernstthal
Tel.: 03723 / 44210, Fax: 03723 / 44211
E-Mail: stiftung@vogelmonitoring.de, Internet: www.vogelmonitoring.de

Herausgeber



Der **Dachverband Deutscher Avifaunisten** koordiniert Programme zur Überwachung der heimischen Vogelwelt, wie das Monitoring von Brutvögeln oder das Monitoring rastender Wasservögel, und unterstützt Forschungen für den angewandten Vogelschutz. Der DDA vertritt die deutschen Naturschutzverbände bei Wetlands International und im European Bird Census Council.



Das **Bundesamt für Naturschutz** ist die zentrale wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Sie berät das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in allen naturschutzfachlichen Fragen, die die Umsetzung von nationalen und internationalen Übereinkommen, Richtlinien und Regelwerken betreffen.



Die Umsetzung des Naturschutzes fällt in die Zuständigkeit der Länder. Als Zusammenschluss der Facheinrichtungen der Bundesländer koordiniert die **Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten** die Beantwortung überregionaler Fragen des Vogelschutzes.

Kooperationspartner



Der **Naturschutzbund Deutschland** engagiert sich seit über 100 Jahren sehr erfolgreich im praktischen Vogelschutz, ist deutscher Partner von BirdLife International, Mitglied im Deutschen Naturschutzring (DNR) und bestimmt seit 1971 alljährlich den Vogel des Jahres (2007: Turmfalke).



Die **Deutsche Ornithologen-Gesellschaft** ist eine der ältesten wissenschaftlichen Vereinigungen der Welt. Seit ihrer Gründung im Jahr 1850 fördert sie die Vogelkunde auf den Gebieten der Grundlagen- wie auch der angewandten Forschung.



Der **Deutsche Rat für Vogelschutz** ist ein Forum, das das Zusammenwirken und den intensiven Erfahrungsaustausch von Vertretern staatlicher Vogelschutzbehörden mit denen wissenschaftlicher Institutionen und privater Naturschutzverbände ermöglicht.



Die **Stiftung Vogelmonitoring Deutschland** fördert und unterstützt die Vogelerfassung in Deutschland. Sie koordiniert zudem in Zusammenarbeit mit dem DDA das Projekt ADEBAR, den Atlas deutscher Brutvogelarten.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Der Druck dieses Berichtes wurde vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“ (FKZ 80382120) finanziell unterstützt.